

ub info

2024/ 4



Inhaltsverzeichnis

Beiträge

Steckbrief für ... die Brechtbau-Bibliothek.....	3
Tag der Archive am 2. März 2024	6
Projekt „neue Systematik“ für den Bestand der Medizinbibliothek	7
Bücherwagen.....	9
Objekt des Monats.....	10
Books to go	12
Belegexemplare.....	13

ub-info ist die Zeitschrift von und für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsbibliothek sowie der Fachbibliotheken der Universität Tübingen.

Seit 1997 wird darin allmonatlich über aktuelle Entwicklungen und Ereignisse rund um die (Universitäts-)Bibliothek berichtet.

Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Information der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Artikel sind (in der Regel) nicht wissenschaftlich und sollen auch nicht die bibliothekarische Öffentlichkeit erreichen, sondern den Kolleginnen und Kollegen sowie der Universitätsleitung Neues aus der Bibliothek zur Kenntnis bringen, Bekanntes, vielleicht Vergessenes, zurück ins Bewusstsein rufen und die alltägliche Arbeit und das Engagement in den Abteilungen für alle sichtbar machen.

Die Redaktion

Impressum:

Herausgeber: Universitätsbibliothek Tübingen, Wilhelmstr. 32, Postfach 26 20, 72016 Tübingen

Tel. 07071 / 29-72577, Fax: 29-3123, E-Mail: sekretariat@ub.uni-tuebingen.de

Redaktion: Öffentlichkeitsarbeits-Team (29-77899) oeffentlichkeitsarbeit@ub.uni-tuebingen.de

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 25.04.2024

Bilder: sofern nicht anders genannt: Universitätsbibliothek

Steckbrief für ...

... die Brechtbau-Bibliothek (BBB) - Neuphilologie, Medienwissenschaft, Rhetorik

Ausgefüllt von Johannes Klein

1. Standort der Bibliothek (Straße, Hausnummer)
Wilhelmstr. 50 (Neuphilologikum, 1. + 2. OG).



2. Anzahl Bände
Ca. 380.000 Medieneinheiten, jährlich kommen zw. 1.500 und 2.000 dazu.
3. Öffnungszeiten
Mo-Do: 9-21 Uhr, Fr 9-19 Uhr, Sa-So 10-18 Uhr, feiertags geschlossen; in der „Sommerpause“ verkürzte, in den Prüfungszeiten ausgeweitete Öffnungszeiten
4. Ist eine Ausleihe möglich? Wenn ja, wie? (RFID? Leihzettel?)
Ausleihe ist möglich für Uni-Mitglieder. Dozierende können dabei über mehrere Wochen / Monate, Studierende bis zu 4 Tage (frühestens am Donnerstag) ausleihen. Da in den Fremdsprachen teils Wörterbücher in Klausuren erlaubt sind, gibt es hierfür zudem eine Kurzausleihe; in besonderen Phasen wie über den Jahreswechsel kann der Ausleihzeitraum auch für Studierende



Eingangsbereich

länger sein. Nach umfangreichen Vorarbeiten wurde Anfang 2022 mit der RFID- bzw. aDIS-Ausleihe begonnen.

Unsere Bestände sind zum ganz überwiegenden Teil systematisch und Freihand aufgestellt; nur ein kleinerer, tendenziell seltener genutzter Teil ist im UG magaziniert und kann bestellt (und dann auch von Studierenden über längere Zeiträume ausgeliehen) werden.

5. Anzahl an Lese- oder Arbeitsplätzen
Ca. 550 Einzel- und 50 Gruppenarbeitsplätze
6. Sind Sie Einzelkämpfer oder haben Sie Mitstreiter?
Wir haben 8 Festangestellte, wobei fast alle auch Stellenanteile an der UB oder anderen Bibliotheken haben bzw. teils von Haus aus in Teilzeit arbeiten. Daneben beschäftigen wir meist um die 7-8 studentische Angestellten, die vor allem an der Theke, in der Konvertierung (Erfassung von Mediennummern in den resp. aDIS-Datensätzen, befindet sich auf der Zielgeraden) und im Einband tätig sind. Neben den unverzichtbaren Aufgaben in Erwerbung, Katalogisierung und Auskunft stemmen wir mit diesem Personal jedes Semester viele Führungen und Recherche-Schulungen (im WS 23/24 z. B. 65 Veranstaltungen mit 750 Teilnehmenden), einen Zweitveröffentlichungs- sowie einen Scandienst.
7. Was ist Ihre nächste große Aufgabe / das nächste Projekt?

Die BBB wird dieses Jahr 50 Jahre alt, was man ihr teils auch ansieht. In diesem Jahr war bereits und ist einiges los, um sie zeitgemäßer zu gestalten. Dies betrifft im Baulichen die Schaffung barrierefreier Zugänge im 1. und 2. OG (zudem soll im Eingangsbereich ein neuer Teppichboden verlegt werden); und bei der Ausstattung eine Neumöblierung in 3 Teilbereichen (Steharbeitsplätze im ZS-Lesesaal, Gruppen- und Ruhebereich), um den Nutzenden flexiblere und abwechslungsreichere Lernräume zu bieten. Dazu



Steharbeitsplätze im Zeitschriften-Lesesaal

sind wir, nachdem wir zu Beginn meiner Amtszeit einige Maßnahmen zur Kostensenkung und Effizienzsteigerung umsetzen mussten, nun glücklicherweise in der Lage. Bei der Gelegenheit bin ich auch über unsere Beschilderung in den Lesesälen und Webseiten drübergegangen, um sie ins Englische zu übersetzen.

Auf der Agenda steht außerdem die Integration der Bibliothek der Religionswissenschaft, die schon seit geraumer Zeit bei uns steht, nun auf Wunsch des Fachs aber auch in die Geschäftsgänge von Erwerbung bis Ausleihe integriert werden soll. Nötig dafür sind u. a. Anpassungen in Systematik, K10+ und aDIS, und Konvertierung.

Literaturmittelseitig wurde auf der letzten Sitzung der Bibliothekskommission eine Vervielfachung des Vorabzugs für Fachübergreifendes beschlossen ab der nächsten Mittelverteilung, um leichter teurere E-Medien in Form von Paketen oder Datenbanken beschaffen zu können – es wird sich zeigen, wie sich dies auf die Akquisition insgesamt auswirkt.

8. Mit welchen Personen haben Sie am meisten zu tun?

Als Leiter habe ich – neben den KollegInnen selbstverständlich – persönlich viel mit den Forschenden zu tun, ebenso mit den Dekanen, dem Brechtbau-Hausvogt (bzw. nunmehr Hausvögtin) und den Hausmeistern; besonders im Kontext von Führungen und Schulungen aber auch mit den Studierenden. Dadurch dass bei uns beinahe jeder mehrere Aufgabenbereiche hat, trifft es auch bei den meisten anderen BBB-Mitarbeitenden zu, dass man mit ganz unterschiedlichen Personengruppen zu tun hat.



Schulungsraum

9. Was macht Ihnen persönlich am meisten Freude bei der Arbeit in der Bibliothek?

Mit den zahlreichen Neuerungen wird es nie langweilig; und es freut mich sehr, dass ich ein so tolles und offenes Team habe, mit dem wir diese immer wieder umsetzen können. Durch meine Tätigkeiten an der UB von Aus-/Weiterbildung über Schulungen bis Fachreferat kommt weitere Abwechslung dazu. Am Brechtbau gefällt mir besonders, dass man so nah an den Fächern dran ist. Zufällig habe ich als Romanist mein Büro bei den Romanisten, da läuft man sich auch jenseits konkreter Anliegen über den Weg oder wird zu Veranstaltungen eingeladen. Zudem sieht man unmittelbar die Ergebnisse der Arbeit, wenn z. B. die Nutzer von den vielen Vorteilen der elektronischen Ausleihe profitieren oder wie jüngst die neuen Möbel in Beschlag nehmen.

10. Was würden Sie sich für die Bibliothek wünschen?

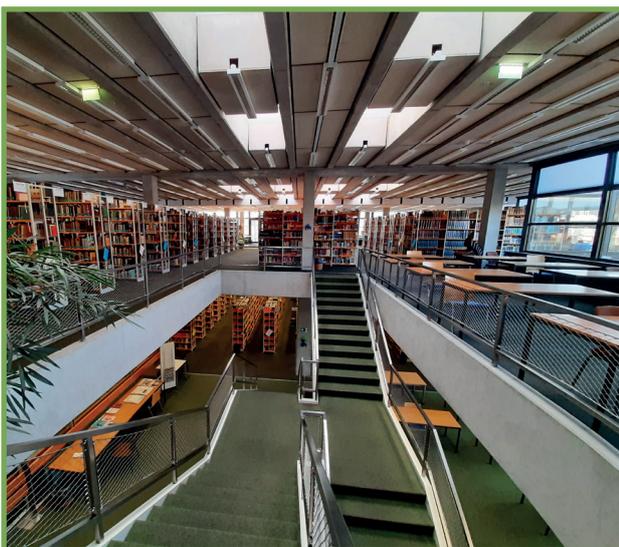
Eine weitere Entwicklung bei den Lernräumen ist wahrscheinlich das Augenfälligste, und hier insbesondere der Bedarf an Gruppenarbeitsplätzen. Bau-/lärmetechnisch ist eine Aufstockung in der Bibliothek selbst allerdings nicht trivial. Naheliegender wäre ggf. eine entsprechende Ausstattung des direkt angrenzenden Atriums (auch genannt Parlatorium oder Liegewiese), das bereits jetzt gern von Gruppen genutzt wird und wo immerhin mehr Steckdosen hinkommen sollen. Wenn die bei uns „geparkten“ Indologie-Bestände ins AOI umziehen, wäre vielleicht Platz für Workbays oder Raum-in-Raum-Lösungen. Längere Öffnungszeiten werden gelegentlich gewünscht; aber hier hängt einiges ab von den künftigen finanziellen / personellen Ressourcen und technischen Möglichkeiten.



Aufgang zum Parlatorium
(Liegewiese)



Gruppenarbeitsraum vorn und hinten



Lesesaal



Relax-Ecke

Tag der Archive am 2. März 2024

von Susanne Rieß-Stumm (Universitätsarchiv)

11 Uhr an einem frühlingshaften Samstagmorgen im Bonatzbau. Angezogen von den Klängen der Glocke des Martinianums finden sich die ersten Besucher im ersten Obergeschoss ein. Für das Universitätsarchiv ist der Tag der Archive immer eine besondere Veranstaltung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit, denn dieser Tag ist nicht an einen Termin der Universitätsbibliothek gekoppelt, sondern gehört uns ganz alleine....

Bereits zum vierten Mal beteiligte sich das Universitätsarchiv an diesem Aktionstag, der Archive als Stätten der Kultur und Wissenschaft einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen soll. Seit 2010 Jahren ruft der VdA - Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. - alle zwei Jahre zum bundesweiten TAG DER ARCHIVE auf. Seit dem Einsturz des Kölner Stadtarchivs am 3. März 2009 findet der Tag der Archive in Erinnerung an dieses Ereignis an einem Wochenende in der ersten Märzhälfte statt. Das jeweils wechselnde Motto erlaubt einen Einblick in die Vielfalt der überlieferten Quellen und zeigt, wie aktuell die Inhalte der verwahrten Quellen sein können.

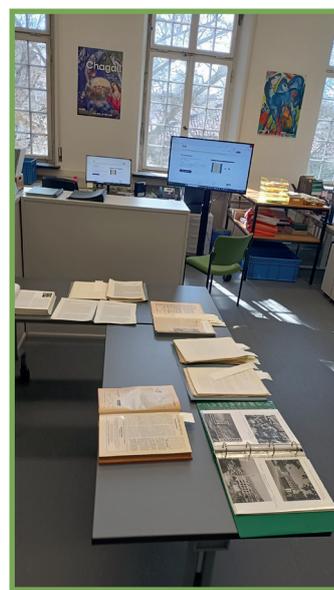
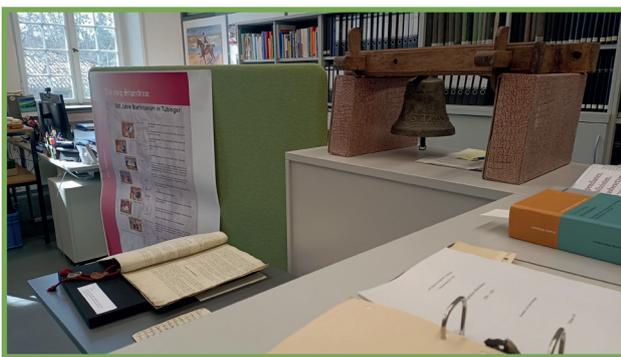
Das Motto des diesjährigen Tages der Archive lautete „Essen und Trinken“. Im Universitätsarchiv wurden Archivalien zur studentischen Verpflegung im Wandel der Zeiten präsentiert. Als wahrer Publikumsmagnet erwiesen sich die Dokumente (und natürlich auch die Glocke) aus dem Bestand „Stipendium Martinianum“. Die Statuten aus dem Jahr 1509 gewähren einen Einblick in das Alltagsleben und somit auch die Verpflegung der Stipendiaten. Die Studenten, oft nicht älter als 13 oder 14 Jahre, mussten selbst für ihr leibliches Wohl sorgen. Konkret bedeutete dies: Der durch das Los

zum Koch bestimmte Stipendiat musste zweimal täglich rund 20 warme Mahlzeiten auf den Tisch bringen.

Aber auch die Neuzeit kam in der Präsentation nicht zu kurz: Akten aus der Liegenschaftsabteilung aus den 1950er und 60er Jahren ließen den Planungsprozess „Mensa Wilhelmstraße“ lebendig werden.

Im Rahmen einer Magazinführung konnte die Besucher einen Blick hinter die Kulissen des Universitätsarchivs werfen und Einblick nehmen in die vielfältigen Tätigkeiten der Archivarinnen und Archivare. Die Präsentation des Freiheitsbriefes von 1477 und der ältesten Universitätsmatrikel durften natürlich nicht fehlen. Abgerundet wurde das Programm durch eine Vorstellung der automatischen Texterkennung von Handschriften mit Transkribus. Dorothee Huff hatte zum Thema passende Stellen mit Bezug zum Essen aus den Tagebüchern des Paläontologen Edwin Hennig ausgewählt, um die Verwendung von Transkribus zu demonstrieren.

Die Veranstaltung erfreute sich eines regen Zuspruchs (was vielleicht auch daran lag, dass wir als einziges Archiv in Tübingen an dieser Veranstaltung teilnahmen) und lockte auch Archiv-Neulinge an.



Projekt „neue Systematik“ für den Bestand der Medizinbibliothek

von Diana Mader (Medizinbibliothek)

Ende des Jahres 2020 fassten wir den Beschluss, unseren Medizinbibliotheksbestand mit einer neuen Systematik zu versehen. Um zu erläutern, weshalb wir uns diese Mühe gemacht haben, möchte ich Ihnen kurz den Hintergrund erzählen.

Wie in unserem Bericht „Die Medizinbibliothek damals und heute“ im ub info 2020/5 beschrieben, umfasste die Bibliothek vor der Jahrtausendwende die Bücher aus den Fachgebieten, die in der Crona-Klinik angesiedelt waren bzw. noch heute dort verortet sind. Dementsprechend war die Systematik an den Bestand angepasst und für die Hauptdisziplinen (Chirurgie, Radiologie, Orthopädie, Neurologie und Anästhesie) gab es eigene Signaturenhauptgruppen. Die Systematik wurde 1989 von Herrn Neuscheler, damals Fachreferent für Medizin an der UB, erstellt. Im Laufe der Jahre kamen jedoch die Bestände anderer Klinikbibliotheken hinzu, von denen lediglich für den Bestand der Kinderklinik neue Hauptgruppen eingeführt wurden („P“ für Pädiatrie, „PK“ für Kinderkardiologie und „PC“ für Kinderchirurgie). Alle Titel anderer Bereiche, wie Innere Medizin, Frauenheilkunde, Augenheilkunde, Naturwissenschaften etc. wurden in die Signaturengruppe „M“ untergeordnet. Spätestens seit der Zusammenführung der Etats für elektronische Zeitschriften der unterschiedlichen Fachbereiche wurde aus der „Klinikbibliothek Schnarrenberg“ die Medizinbibliothek, die den Bestand aller Fachdisziplinen vertreten sollte. Dementsprechend möchten wir allen Fachgebieten gleichen Respekt zollen. Daher keimte in uns schon länger die Idee, die Systematik unseres Bestandes zu ändern. Bisher zögerten wir wegen des hohen Arbeitsaufwands, dieses Projekt umzusetzen, jedoch mit der Aussicht auf den Umzug in das neue und moderne Lehr- und Lernzentrum in etwa 6 Jahren beschlossen wir, dies anzugehen. Im Übrigen konnten wir, den Aufzeichnungen von Herrn Neuscheler aus dem Jahr 1989 entnehmen, dass bereits damals eine breitere Aufschlüsselung der Systematik überlegt wurde. Weshalb sich diese nicht durchsetzte, darüber können wir heute nur spekulieren.

Zunächst musste entschieden werden, welche Änderungen in der Systematik am praktikabelsten sind. Es wurde nicht nur berücksichtigt, wie die Systematik idealerweise aussehen könnte, sondern auch, wie man diese am besten in das bereits bestehende System einbetten könnte, um den Aufwand möglichst gering zu halten. Daher beschlossen wir, die Signaturen der Hauptbereiche C, R, O, N, A und P beizubehalten und lediglich PK und PC in P zu integrieren. Damit war auch gleichzeitig entschieden, dass das Grundgerüst der Systematik erhalten bleiben soll und lediglich an den notwendigen Stellen ergänzt bzw. geändert wird. Demnach kann ein Großteil unseres Bestandes die „alte“ Signatur behalten.

Den Hauptteil der Veränderungen erfuhren nun die Bestände, die bisher in die Gruppe „M“ eingeteilt waren. Jedes Fachgebiet sollte eine eigene Signaturengruppe erhalten, deren Buchstabe möglichst passend zur Disziplin sein sollte. Dies klappte leider in vielen Fällen nicht. Beispielsweise konnte der Augenheilkunde bzw. Ophthalmologie weder der Buchstabe A (war schon Anästhesie) noch O (war bereits Orthopädie) zugewiesen werden. Letztlich mussten wir die übrigen Buchstaben des Alphabets in diesen Fällen einsetzen und so bekam die Augenheilkunde den Buchstaben „S“. Man könnte aber auch mit einem Augenzwinkern sagen: „S“ wie „Sehen“. Bei Innere Medizin („I“) oder Gynäkologie („G“) hat es besser geklappt.

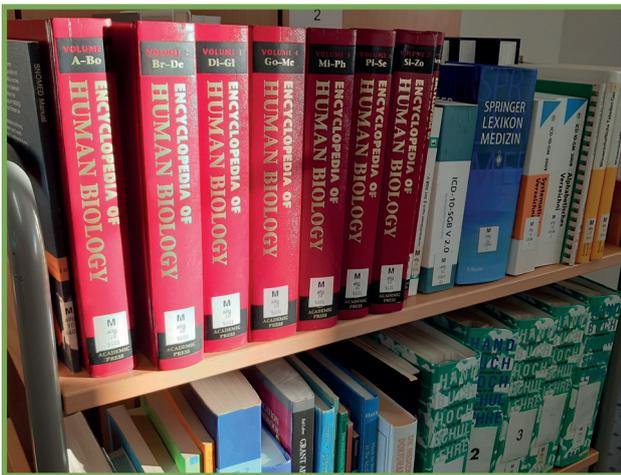
Parallel zu der Überarbeitung der Systematik kümmerten wir uns um die Infrastruktur zur Umsetzung. So wurde die Größe der Signaturschilder vereinheitlicht, die bisher in den verschiedenen Bestandsgruppen variierte, um ein schöneres Erscheinungsbild des Bestandes zu erreichen. Daher entschieden wir uns dafür, einen Signaturendrucker für die Medizinbibliothek anzuschaffen und die Signaturschilder aus aDIS heraus auszudrucken. Letztlich haben wir uns für einen Drucker der Firma Zebra entschieden, welcher in den Stationen am Klinikum bereits erfolgreich zum Einsatz kommt und über unseren IT-Shop bezogen werden konnte. Wir danken an dieser Stelle auch den Kol-

leginnen und Kollegen der UB, die uns hierbei beraten und unterstützt haben.

Während des Einführungsprozesses des Signaturrendruckers wurden die betroffenen Titel einzeln betrachtet und den neuen Signaturen zugeordnet. Zusätzlich wird im Zuge dessen ein Sonderbestand integriert, der zurzeit im Magazin der Medizinbibliothek untergebracht ist. Es handelt sich dabei um den Bestand der Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, der seit 2005 bei uns ist und seit 2010 peu à peu katalogisiert wird und nun ebenfalls neue Signaturen bekommt. Da uns jedoch der Platz für diesen Bestand in unserer jetzigen Bibliothek fehlt, haben wir die Umsignierung der Bücher nicht priorisiert behandelt und sie ist daher noch nicht abgeschlossen. Das werden wir

in den kommenden Monaten Stück für Stück nachholen.

Die Einführung der neuen Systematik in der Praxis erfolgte erfreulicherweise sehr strukturiert und führte nur zu geringen Irritationen bei den Benutzerinnen und Benutzer in Bezug auf die daraus resultierende Neuordnung im Bestand. Wenn wir in ein paar Jahren die neuen Räumlichkeiten beziehen werden, müssen wir lediglich die vorklinischen Sonderbestände in den Restbestand integrieren oder aussondern, was schnell erledigt sein wird. Das ganze Team der Medizinbibliothek war in das Projekt involviert und war an der erfolgreichen Einführung der neuen Systematik beteiligt, wofür ich jeder/m Einzelnen sehr dankbar bin.



Bücher vor der Umsignierung mit alten Systemstellen und Signaturschildern



Bereits bearbeitete Bücher mit neuen Signaturschildern

Bücherwagen

von Wilfried Lagler

Keine Bibliothek, ob groß oder klein, kann ohne Bücherwagen auskommen, helfen sie doch, große schwere Bücherlasten von A nach B zu transportieren. In einer Bibliothek wie der Tübinger UB finden sich mehrere hundert solcher stummen Diener. Die genauere Betrachtung dieser einzelnen Wagen offenbart schon ein ganzes Stück Bibliotheksgeschichte. Da gibt es etwa hohe schmale hölzerne Bücherwagen auf etwas wackligen Rädern, deren Alter undefinierbar ist, die aber immer noch geschickt sind, um mit Bücherlasten in schmale Gänge zu gelangen. Lange Zeit gab es dann graue Metallwagen, viele schon alt und klapprig und stets mit irgendwelchen Schildchen versehen, die ihren Heimatort anzeigten. Oder jedenfalls anzeigen sollten. Denn ebenso wie eine Bibliothek niemals genug Bücherwagen besitzen kann,



so finden manche Wagen auch manchmal (wohl meist versehentlich) fremde Arbeitgeber. Und dann geht eine lange Suche nach einem verloren geglaubten Wagen los. Manche Wagen sollen sogar zweckentfremdet worden sein, etwa

als Abstellregale in Büros und dort auch nicht immer nur für Bücher, die von A nach B gebracht werden sollten. Vor einigen Jahrzehnten sollte es eine ältere Fachreferentin gegeben haben, die einen Bücherwagen als Trettroller benutzt hat, um schneller durch die langen Flure zu kommen. Das war sicher ein gefährliches Unterfangen, denn ein Bücherwagen hat ja keine Bremsen.



In jüngster Zeit wurde es bunt. Da gab es dann blaue oder rot lackierte Metallwagen, die richtig „schick“ aussehen (sind darunter etwa alte runderneuerte Wagen?). Die Schwerstarbeiter unter diesen Bibliotheksfahrzeugen sind auf jeden Fall die großen Umzugswagen. So richtig vollgepackt kann man sie nur mit großem Kraftaufwand bewegen, weshalb sie auch als „Büffelwagen“ bezeichnet werden – also echte Arbeitstiere, die aber oft arbeitslos herumstehen, weil ja nicht alle Tage Umzüge stattfinden können.



Objekt des Monats

Kochkunst und Medizin – Der Liebesapfel

Ein guter Koch ist ein guter Arzt.
Deutsches Sprichwort

Wer sich mit alten Kochbüchern beschäftigt, entwickelt oft schnell Freude an kuriosen Rezepten und Essgewohnheiten vergangener Zeiten. Da die Kochkunst eine der ältesten und verbreitetsten Kulturtechniken ist, enthalten Kochbücher mehr als kulinarische Informationen. Volkskunde, Mythologie, Religion, Medizin: alles fließt in die Rezepte ein. Rezepte für die Zubereitung von Speisen entwickelten sich mit der Zeit und wurden immer wieder dem individuellen Geschmack neu angepasst. Die Menschheit erwarb peu à peu ein umfangreiches Erfahrungsgut in Bezug auf Nahrungsmittelverwertung, das weitergegeben, verändert und manchmal vergessen oder wiederentdeckt wurde. Neu entdeckte Lebensmittel förderten die Experimentierfreude, Klimawandel und Kultivierung veränderten wiederum die Lebensmittel.

Rezepte wurden bereits schriftlich fixiert, als Lesen und Schreiben noch einer kleiner Gruppen von Menschen vorbehalten war. Mit steigender Alphabetisierung und schließlich durch den Buchdruck wurden Kochrezeptsammlungen immer weiter verbreitet. Doch wieso wurden bereits so früh Rezepte niedergeschrieben und ihnen dementsprechend eine hohe Bedeutung zugemessen? Neu erworbene Kenntnisse sollten für die Nachwelt festgehalten werden, da man ihnen bleibenden Wert und Nutzen beimaß.

„Dem „Recipe“ des Arzneirezeptes im engeren Sinn entspricht am Anfang des Kochrezeptes wohl ein schlichtes ‚Nimm‘.“

Die Verfasser von Kochbüchern waren oft Berufsköche oder Ärzte. Alte Kochbücher spiegeln somit verschiedene ärztliche Lehrmeinungen wider oder enthalten häufig Hinweise aus dem Bereich der Heilkunde. In dieser Beziehung hatte die Zuberei-

tung von Speisen die Aufgabe, das Gleichgewicht im Körper herzustellen und ihm fehlende Kräfte zuzuführen. Daher galten in der Krankenfürsorge Nahrungsmittel als Therapeutika. Rezeptbücher unterschieden oft nicht zwischen Speisen und Heilmitteln.

Zusätzlich zu ärztlichen Gesundheitstipps hatten Mode, Geschmack und geographische Entdeckungen einen großen Einfluss auf die europäische Küche. Geschäftstüchtige Menschen förderten außerdem bestimmte Genussmittel unter dem Vorwand, diese seien besonders gesundheitsfördernd.

Neue Produkte aus fernen Ländern waren zunächst teuer und exklusiv. Die Entdeckungen Amerikas und des Seewegs nach Ostindien veränderten den Speiseplan aller Europäer:innen dennoch nachhaltig.

Ein Beispiel dafür ist der Goldapfel: die Tomate.

Nach der Entdeckung Amerikas nach Europa importiert galt sie zunächst als giftig. So erklärt sich, dass sie erst im 19. Jahrhundert in Kochbüchern auftauchte. Im Laufe der Zeit aber wurde der Liebesapfel als Zutat immer beliebter. In manchen Kulturen galt die Tomate zwar weiterhin als Teufelskraut, in anderen Gegenden wurde sie allerdings bereits als Aphrodisiakum verwendet. Diese kulturellen Unterschiede spiegeln sich auch in den unterschiedlichen Namen wider: „Pomme d’amour“ in Frankreich und „Paradiesfrucht“ – teuflische Verführerin bei Adam und Eva – im deutschsprachigen Raum.

Quellen:

- Wiswe, Hans und Eva Hepp. Kulturgeschichte der Kochkunst: Kochbücher und Rezepte aus zwei Jahrtausenden. Moos, 1970.
- „Warenkunde: Tomaten-Kulturgeschichte“. Alnatura, www.alnatura.de/de-de/magazin/warenkunde/warenkunde-tomaten-kulturgeschichte.

Das Rezept:

164. Liebesäpfelsalat
(von *Solanum Lycopersicum*)

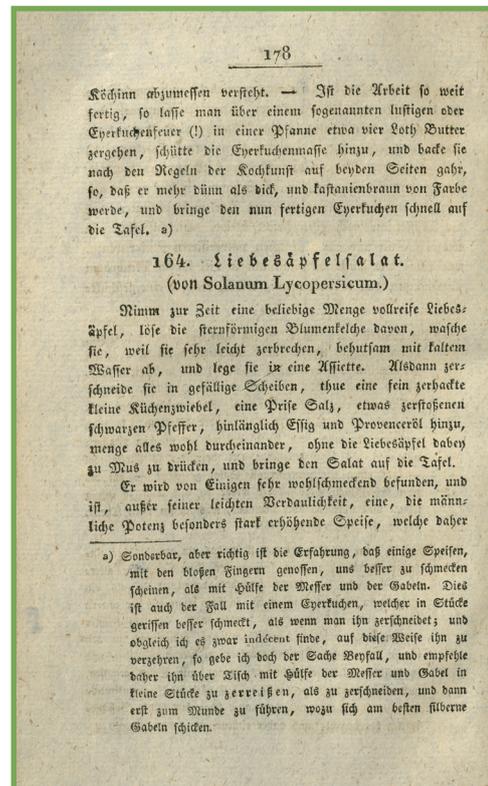
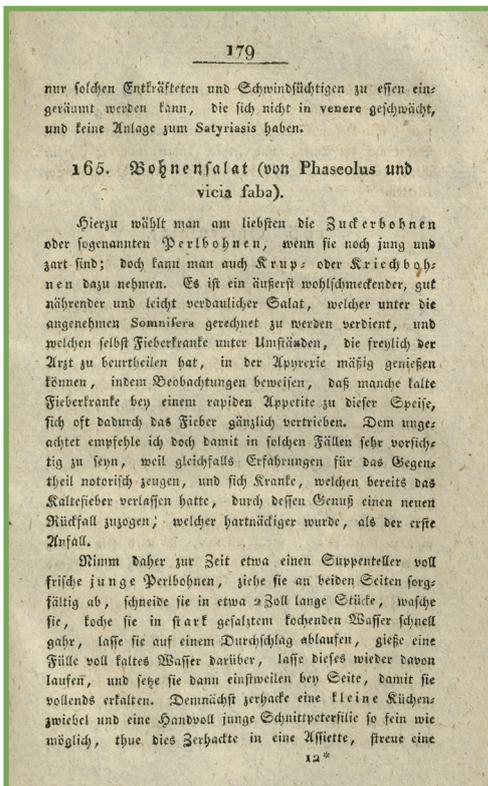
Nimm zur Zeit eine beliebige Menge vollreife Liebesäpfel, löse die sternförmigen Blumenkelche davon, wasche sie, weil sie sehr leicht zerbrechen, behutsam mit kaltem Wasser ab, und lege sie in eine Assiette.* Alsdann zerschneide sie in gefällige Scheiben, thue eine fein zerhackte kleine Küchenzwiebel, eine Prise Salz, etwas zerstoßenen schwarzen Pfeffer, hinlänglich Essig und Provenceröl hinzu, menge alles wohl durcheinander, ohne die Liebesäpfel dabey zu Mus zu drücken, und bringe den Salat auf die Tafel.

Er wird von Einigen sehr wohlschmeckend befunden, und ist, außer seiner leichten Verdaulichkeit, eine, die männliche Potenz besonders stark erhöhende Speise, welche daher nur solchen Entkräfteten und Schwindsüchtigen zu essen eingeräumt werden kann, die sich nicht in venere geschwächt, und keine Anlage zum Satyriasis** haben.

* Assiette = Schüssel

**Krankhaft gesteigerter männlicher Geschlechtstrieb

Quelle: Menzzer, Johann Philipp Bodo. Neues medicinisches Kochbuch : für Kranke, Genesende und selbst Gesunde, welche Wünschen ihr Leben verlängert zu wissen: Zum praktischen Gebrauche für Aerzte und gebildete sorgsame Hausmütter. Bd. 2, Heyse, 1820. S. 178 – 179.



Books to go

Lord Byron und seine Zeit (zum 200. Todestag) Dichter - Freiheitskämpfer - Lebemann

Nach der Veröffentlichung seines Gedichts Childe Harold's Pilgrimage (1812) wird der vierundzwanzigjährige Lord Byron über Nacht zum europaweiten Bestseller-Autor und zum Inbegriff des misanthropischen, schwermütigen Romantikers.

Es ist ein Image, das er verkaufsfördernd einzusetzen weiß, aber auch entschieden ablehnt: er sei kein Dichter, sondern ein Abenteurer, Rebell und Dandy, kein menschenscheuer Intellektueller, sondern ein Mann von Welt.

Skandale, Schulden und eine gescheiterte Ehe zwingen ihn 1816, England für immer zu verlassen.

Er verbringt sein Exil zuerst in der Schweiz, dann in Italien, wo er den Freiheitskampf gegen die österreichische Besatzung unterstützt.

Später geht Byron nach Griechenland, wo er mit nur 36 Jahren im Unabhängigkeitskrieg gegen das Osmanische Reich stirbt und dafür bis heute von den Griechen als Volksheld verehrt wird.

LORD BYRON UND SEINE ZEIT

DICHTER - FREIHEITSKÄMPFER - LEBEMANN



Nach der Veröffentlichung seines Gedichts Childe Harold's Pilgrimage (1812) wird der vierundzwanzigjährige Lord Byron über Nacht zum europaweiten Bestseller-Autor und zum Inbegriff des misanthropischen, schwermütigen Romantikers.

Es ist ein Image, das er verkaufsfördernd einzusetzen weiß, aber auch entschieden ablehnt: er sei kein Dichter, sondern ein Abenteurer, Rebell und Dandy, kein menschenscheuer Intellektueller, sondern ein Mann von Welt.



Skandale, Schulden und eine gescheiterte Ehe zwingen ihn 1816, England für immer zu verlassen. Er verbringt sein Exil zuerst in der Schweiz, dann in Italien, wo er den Freiheitskampf gegen die österreichische Besatzung unterstützt.



Dafür des Landes verwiesen, geht Byron nach Griechenland, wo er mit nur 36 Jahren im Unabhängigkeitskrieg gegen das Osmanische Reich stirbt und dafür bis heute von den Griechen als Volksheld verehrt wird.

Zu seinem 200. Todestag am 19. April werfen wir in unseren Books To Go einen Blick auf die Person und das Werk Lord Byrons sowie auf einige zeitgenössische Ereignisse und Persönlichkeiten.

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK

Belegexemplare

Beyond subsistence : human-nature interactions / Keiko Kitagawa, Valentina Tumolo, Marta Díaz-Zorita Bonilla (eds.). – Tübingen : Tübingen University Press, 2024, . (Ressourcenkulturen; Band 26). – ISBN: 978-3-947251-91-9
Signatur: 64 B 74, 64 B 75

Facetten der Osteologie : Festschrift zu Ehren von Prof. Dr. Joachim Wahl / Michael Francken, Katerina Harvati (Hrsg.). – Tübingen : Tübingen University Press, 2023. – (Tuebingen paleoanthropology book series - contributions in paleoanthropology; volume 02). – ISBN: 978-3-947251-50-6
Signatur: 64 B 76, 64 B 77

Hölzchen, Yanti : Neue Moscheen braucht das Land : religiöses Wissen „ilim“ als Ressource in Nordost-Kirgistan. – Tübingen : Tübingen University Press,

2023. – (Ressourcenkulturen; Band 25). – ISBN: 978-3-947251-86-5
Signatur:64 B 78, 64 B 79

Kischko, Ulrich : Unheilvolle Vorzeichen : Sintflut anno 1524 : historischer Roman. – Tübingen : Ulrich Kischko, 2024. – ISBN: 978-3-947175-19-2
Signatur: 64 A 1148

Varnhagen von Ense, Karl August: Aufbruch nach Tübingen : Reiseblätter 1808 / Karl August Varnhagen von Ense ; herausgegeben von Peter Sprengel. – Göttingen : Wallstein Verlag, 2024. – ISBN 978-3-8353-5620-7
Signatur: 64 A 1448

